

# Stolper Post

Tageszeitung  
für Stadt und Land



Ämtliches  
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich 6 mal. Bezugspreis für 1/2 Morat 45 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 1 Goldmark.  
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45  
Fernsprecher 18

Anzeigenpreis: Die 6spaltige Kleinzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß, die 3spaltige Kleinzeile 45 Goldpfennig. — — —  
Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland.

Nr. 44

Donnerstag, den 21. Februar 1924

48. Jahrgang

## Die innerpolitische Lage.

### Die Deutschnationalen für Reichstagsauflösung.

Berlin, 20. Februar. Die Deutschnationale Partei hat heute eine Fraktionsführung, die bis kurz vor Beginn des Monats dauerte. Beschlüsse wurden nicht gefaßt, doch herrschte Einstimmigkeit über die gestellten Anträge und darüber, daß die Partei die angestrebte Auflösung des Reichstages nicht fürchtet, sondern nach wie vor dafür eintritt, daß die Neuwahlen so früh wie möglich gelegt werden. In den Deutschnationalen Kreisen glaubt man, daß der Termin am besten Ende März oder Anfang April sein würde, da bis zu dieser Zeit der Bericht der Sachverständigen vorliegt und die weitere politische Behandlung der Gesamtfragen am besten der neuen Regierung zu überlassen wäre.

### Die Mitte in Räten.

Berlin, 20. Februar. Heute trat die S. P. D. erneut zu einer Sitzung zusammen. Gegenstand der Beratungen ist die Frage, ob Abänderungsanträge zu den auf Grund des Erntesteuerengesetzes von der Reichsregierung erlassenen Verordnungen eingebracht werden sollen. Man nimmt in parlamentarischen Kreisen an, daß die Sozialdemokraten in dieser Richtung im Hinblick auf die von der Reichsregierung angeordneten Konsequenzen sich große Zurückhaltung auferlegen werden. Auf der anderen Seite rechnet man damit, daß die Deutschnationalen auf Grund ihrer Wahlerfolge in Thüringen und Mecklenburg durch Stellung von Abänderungs- und Aufhebungsanträgen die Auflösung des Reichstages so weit als möglich zu beschleunigen beabsichtigen. In den Kreisen der Koalitionsparteien wird man von Abänderungsanträgen die Rede vollkommen absehen, dagegen mehr sich die Neupflichten des Reichstages bedauern, wonach die von der Reichsregierung hergeleitete Wahlrechtsnovelle nicht mehr von diesem Reichstag beraten werden soll. Man ist gerade in den Kreisen der Mittelparteien der Auffassung, daß die kommenden Neuwahlen auf Grund kleinerer Wahlkreise stattfinden müssen, um die Gefahr ausgesprochenen Radikalismus des Reichstages nach links oder rechts einzuschränken.

### Sofortige Vorbereitung der Wählerlisten.

Berlin, 20. Februar. Der Reichsminister des Innern hat die Landesregierungen durch Rundschreiben aufgefordert, die Gemeinden anzuweisen, mit der Vorbereitung der Wählerlisten für die Reichstagswahlen sofort zu beginnen, und die Arbeiten so zu beschleunigen, daß die Listen am 23. März auslegungsfähig sind, da immerhin mit der Möglichkeit zu rechnen ist, daß die Neuwahlen noch vor Ablauf der Legislaturperiode stattfinden.

## Der Reichstag und die Pfalz.

### Aus der Reichstagsitzung.

Der Reichstag hat nach mehrmonatiger Pause heute seine Arbeiten wieder aufgenommen. Auf der Tagesordnung steht zunächst ein Vertrag mit Oesterreich über Reichsschutz und Reichshilfe. Nach kurzer Besprechung durch den Außenminister Dr. Stresemann wird diese Vorlage in allen drei Lesungen einstimmig angenommen. Es folgt alsdann die große

### Interpellation über die Pfalz.

Der Abg. Hoffmann-Ludwigshafen (Ztr.) begründet die große Interpellation und macht auf die trostlosen Zustände in der Pfalz aufmerksam. Sogar die Immunität der Reichstagsmitglieder im besetzten Gebiet erklärt die Franzosen für den Rheinpfalz vor aller Welt der Wahrheit und dem Recht Geltung verschaffen helfen. Die Pfalzfrage sei Rheinlandfrage, die Rheinlandfrage aber die Lebensfrage des Deutschen Reiches. Der Redner schildert die vielfachen Versuche der Franzosen im Laufe der Jahrhunderte, die Grenze Frankreichs bis zum Rhein auszuweiten. Auch heute hielten die Franzosen die Angriffe auf deutsches Gebiet und deutsches Wirtschaftsleben für viel wichtiger als Reparationsfragen.

Die pfälzische Bevölkerung stehe unerschütterlich auf dem Rechtsboden der Reichsverfassung. Der Redner wünscht Ueberwindung des Antrages auf Todesstrafe der Hochverräter an den Reichstagen. Besonders schwer habe die Presse der Pfalz zu leiden, deren leitende Redakteure vielfach verhaftet und in der Separatisten seien unvereinbar mit Friedensvertrag und Rheinlandabkommen. Die französischen Behörden in der Pfalz hätten das Gegenteil einer einwandfreien Neutralität

bewiesen. General de Mehl habe erklärt, er werde alle Teufel auf die Pfalz loslassen, bis die bürgerlichen Parteien Vernunft annehmen. Fest stehe, daß die französische Militär- und Zivilgewalt und die Eisenbahnregie die Separatisten unterstützt und geschützt habe. General de Mehl habe auch versucht, sich der katholischen Geistlichkeit für seine Zwecke zu bedienen.

Der demokratische Abg. Kroll erklärt, hinter dem ganzen separatistischen Angriff von Trier bis Speyer habe offenbar ein einheitlicher französischer Befehl gestanden. Bewundernswert sei die standhafte Abwehr des ersten Ansturms durch die katholische und evangelische Geistlichkeit. Der Redner begrüßt den deutschnationalen Antrag auf Bestrafung der Hochverräter, wünscht aber Beratung im Rechtsausschuß. Dank gebühre der Regierung für ihre würdige Note an Poincaré, dessen Antwort man nur als widerliche Lüge und Heuchelei bezeichnen könne. Diese französische Auffassung müsse die Regierung noch einmal gebührend kennzeichnen. (Außenminister Dr. Stresemann nickt: ist bereits geschehen!) Es müsse gewarnt werden vor dem plötzlichen Abbruch der Zahlung der Besatzungskosten ohne vorhergehende Verhandlungen.

Abg. Schulz-Bromberg (Dntl.) begründet den Antrag seiner Fraktion. Gegen Landesverräter müsse auf Todesstrafe erkannt werden.

Darauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag 2 Uhr vertagt.

## Preussischer Landtag.

Berlin, 20. Februar.

Das Haus tritt ein in die Beratung des Antrages des Unterrichtsausschusses auf Unterstützung der Privatschulen. Darnach soll das Staatsministerium ersucht werden, die Etatmittel zur Unterstützung der Privatschulen aufrechtzuerhalten, soweit die Finanzlage des Staates es gestattet, sowie bei Vermehrung der Unterhaltungen darauf Bedacht zu nehmen, daß die Befoldungsverhältnisse der Lehrkräfte der Privatschulen sowie die Alters- und Hinterbliebenenversorgung den Verhältnissen der öffentlichen Schulen angepaßt werden.

Abg. Frau Bronka (Z.) fordert konfessionelle Erziehung in den Privatschulen. Die Abg. Frau Dr. Wegsch eider (Soz.) erklärt, daß unmöglich ein Abbau der staatlichen Schulen zugunsten von Privatschulen in Frage kommen dürfe. — Abg. Frau v. Tilling (Deutschn.) betont, daß man mit der Erziehung in den Privatschulen recht zufrieden sein könne.

In der weiteren Aussprache erklärte u. a. die Abg. Frau Lehmann (Deutschn.), daß die Erfahrungen mit Praktikanten in Berliner Volksschulen eine Ausdehnung des Privatschulwesens wünschenswert machten, damit die Eltern ihre Kinder vor vergiftenden Einflüssen schützen könnten.

Der Antrag des Ausschusses wird angenommen.

Das Haus geht über zur gemeinsamen Beratung der Anträge über Unterstützung der Erwerbslosen, über Aufhebung des Reichsmietengesetzes und über Behebung der Wohnungsnot, Förderung der privaten Bautätigkeit usw.

Der Hauptausschuß, für den Abg. Meyer-Sölingen (Soz.) berichtet, empfiehlt Annahme der Anträge in einer abgeänderten und ergänzten Fassung.

Abg. Haese (Soz.): Noch immer zählen wir 3 Millionen unterstützungsbedürftige Arbeitslose. Geradezu trübsalhaft ist ihre Lage im besetzten Gebiet. Die Unterstützungssätze sind unzureichend und müssen erhöht werden. Die Reichsmittel für die Aufforstung von Ob- und Ackerbau sind zu vermindern. Die Arbeitspflicht der Erwerbslosen hat eine Erweiterung erfahren, die wir als verfassungswidrig betrachten, und es sollen sogar Verordnungen in Aussicht stehen, wonach unfertige Wohnungsbauten im Wege der Arbeitspflicht fertiggestellt werden sollen. Dagegen können wir nur den ernstesten Protest erheben.

— Abg. Frau Weber (Ztr.) richtet einen Appell an die Frauen in der ganzen Welt, uns zu helfen.

Abg. Sonnenschein (Deutschn.) bezeichnet es als erste Pflicht der Staatsregierung, für die Schaffung von Arbeitsgelegenheit zu sorgen. Eine Lösung der Wohnungsfrage sei nur durch Aufhebung der Zwangswirtschaft, nicht durch die hirnverbrannten Maßnahmen der letzten Jahre möglich.

Abg. Engberding (D. Vp.) tritt für die Rückkehr zur freien Wohnungswirtschaft ein. Abg. Riedel (Dem.): Den Erwerbslosen ist nur durch Schaffung von Arbeitsgelegenheit zu helfen.

Staatssekretär Dr. Scheidt weist auf die Ruhrbesetzung und die außerordentliche Kreditnot hin. Eine scharfe Kontrolle der Erwerbslosen sei angeordnet. Wer nicht wirklich bedürftig sei, dürfe keine Unterstützung erhalten. Eine freie Wirtschaft im Wohnungsbau könne zurzeit nicht eintreten.

Dann vertagt sich das Haus auf Donnerstag 1 Uhr.

## Wirtschaftliche Räumung der Ruhr.

### Die Forderungen der Sachverständigen.

Der erste, wichtigste Sachverständigenausschuß unter dem Vorsitz des Amerikaners Dames hat nach der „Chicago Tribune“ seine Arbeiten beendet und das Ergebnis in einem Schlußbericht niedergelegt. In großen Umrissen wurde das Ergebnis dem französischen Ministerpräsidenten Poincaré durch den französischen Sachverständigen Parmentier unterbreitet. Der Bericht sieht die wirtschaftliche Räumung des Ruhrgebietes und eine rein geschäftliche Lösung des Reparationsproblems vor. Poincaré hat sich grundsätzlich mit den Schlußfolgerungen des Berichtes einverstanden erklärt.

### Pfandrechte, Goldbank und Moratorium.

Ferner haben die Sachverständigen folgende Richtlinien aufgestellt, die zu einer Gesundung der Verhältnisse beitragen sollen:

1. Verzicht auf die Kontrolle der Eisenbahnen im Ruhr- und Rheingebiet im Austausch eines allgemeinen Pfandrechtes auf die deutschen Eisenbahnen.

2. Begründung einer Emissionsbank mit einem Kapital von 300 Millionen Goldmark. Bekanntlich soll der Sitz dieser Bank ins neutrale Ausland verlegt werden. Ihre Direktoren sollen aus den Finanzpersönlichkeiten irgend eines neutralen Landes erwählt werden.

3. Im Hinblick auf die wirtschaftliche Gesundung Deutschlands wird der Fortfall der verschiedenen französisch-belgischen Dienststellen, insbesondere der Micum, verlangt.

4. Die Sachverständigen haben sich auf den besonderen Wunsch der französischen Regierung damit einverstanden erklärt, daß Deutschland nur ein zweijähriges und nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, ein dreijähriges Moratorium zugestanden werde.

Der „Chicago Tribune“ zufolge dürfte der Bericht noch vor dem 5. März der Reparationskommission unterbreitet und gleichzeitig bekanntgegeben werden. Alles läßt darauf schließen, daß die Sachverständigen in der Abfassung ihrer Schlußfolgerungen ein- und derselben Meinung sind. Das Widerstreben Frankreichs gegen den Verzicht auf die Ruhrpfänder hat angesichts der neuesten Frankensbaisse erheblich nachgelassen. Von der militärischen Besetzung ist in dem Sachverständigenbericht jedoch nicht die Rede und man vermischt, daß die Frage der Militärkontrolle in Deutschland, sowie die militärische Sicherung Frankreichs einer besonderen Lösung harret.

## Die Kriegsschuldfrage.

### Offener Brief Versners an Millerand.

Der Reichstagsabgeordnete Freiherr von Versner, der nach dem Kriege längere Zeit im Reichsdienst in Paris tätig war, hat an den französischen Präsidenten Millerand einen offenen Brief gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Sie haben beim Amtsantritt des Botschafters von Hoesch in Ihrer Rede den Satz gebraucht: „Durchaus friedlich hat die französische Demokratie an dem Tage, an dem sie hierzu gezwungen wurde, gezeigt, daß sie zu allen Opfern bereit ist, um mit der eigenen Unabhängigkeit die Freiheit der Welt zu retten. Ihr heißester Wunsch ist, daß eine so grausame Prüfung ihr fernerhin erspart bleibe.“ Diese verschleierte Anspielung auf die Schuld Deutschlands und die Unschuld Frankreichs am Weltkrieg ist in Ihrem Munde nichts anderes als eine bewußte Unwahrheit.

Weiter schreibt Versner: „Die Herren Poincaré, Delcassé, Millerand und ihre Freunde haben die nationalitätliche, militärische und chauvinistische Politik erfunden und befolgt, deren Wiedererfinden wir festgelegt haben. Sie bildet eine Gefahr für Europa“, meldet am 16. Januar 1914 der deutschfeindliche belgische Gesandte in Paris, Baron Guillaume, an seine Regierung. Ich hatte schon einmal, genau vor vier Jahren, als Sie französischer Ministerpräsident waren, und ich Präsident der deutschen Friedensdelegation, Gelegenheit, an Sie zu schreiben. Genau wie ich damals ihre Auslieferungsnote zurückwies, weise ich jetzt Ihre Lüge von der Schuld Deutschlands und der Unschuld Frankreichs am Kriege in aller Schärfe zurück. Genau wie inzwischen die Prozesse in Leipzig, die auf Ihren Wunsch gegen die sogenannten „Kriegsverbrecher“ angestrengt wurden, die völlige Unhaltbarkeit Ihrer Anklage bewiesen, genau so klar wird ein Prozeß die völlige Unhaltbarkeit der Versailler Schuldlüge beweisen.“

### Deutschlands weiße Weste.

Zum Schluß seines Briefes sagt Versner dann sehr zutreffend:

Lüdenlos veröffentlicht die deutsche Regierung alle Botschafterberichte und Regierungsanweisungen seit 1871. Die

französische Regierung verachtet ihr reiches Material und beharrt ebenso wie Sie, Herr Präsident der Republik, wider besseres Wissen auf der Versailleschuldfrage. Deutschland ist bereit, sich vor jedem unparteiischen Gerichtshof der genauesten Unternehmung über die Kriegsschuld zu unterziehen. Wir fordern Sie auf, daß auch Frankreich hierzu seine Bereitwilligkeit erklärt, damit endlich die wahren Kriegsschuldigen an den Pranger kommen.

## Die Vermögenssteuer.

Die erste Rate am 29. Februar fällig.

Berlin, 19. Februar. Vom Reichsfinanzministerium wird mitgeteilt: Mit Rücksicht darauf, daß wichtige Bewertungsfragen für die Veranlagung zur Vermögenssteuer auf den 31. Dezember 1923 in der erst jetzt verabschiedeten 3. Steuer-Notverordnung geregelt sind, können die Vermögenssteuer-Erklärungen frühestens in der zweiten März-Hälfte abgegeben werden. Eine entsprechende Hinausschiebung des ersten Zahlungstermins (29. Februar 1924) ist bei der Finanzlage des Reiches völlig ausgeschlossen. Danach bemittelt sich die Einzahlung der Vermögenssteuer-Rate am 29. Februar 1924 nach Art. 2 Paragr. 15 Abs. 2 der 2. Steuer-Notverordnung. Es haben hiernach zu entrichten:

1. Erwerbsgesellschaften, für die die Steuerkurse über Verkaufswert ihrer Anteile, Schuldverschreibungen oder Genussscheine bis 29. Februar ermittelt sind, die Hälfte des Vermögenssteuerbetrages, der sich bei Zugrundelegung der Summe der Kaufwerte ergibt. Der Steuerzettelsatz wird spätestens am 25. Februar erscheinen.

2. Andere Erwerbsgesellschaften haben das Sechsfache des 2. Teilbetrages der Brotverorgungsabgabe zu entrichten.

3. Bei allen übrigen Steuerpflichtigen beträgt die Vermögenssteuer das Dreifache des 2. Teilbetrages der Brotverorgungsabgabe.

Geht das Drei- bzw. Sechsfache des 2. Teilbetrages der Brotverorgungsabgabe wesentlich über die Hälfte der nach dem Vermögen bemessenen mutmaßlichen Vermögenssteuer hinaus, so können die Steuerpflichtigen ihr Vermögen nach dem Stande vom 31. Dezember 1923 gemäß Art. 2 Paragr. 3 der 2. Steuer-Notverordnung schätzen und die Hälfte der darauf entfallenden Vermögenssteuer bis zum 29. Februar zahlen. Dabei haben sie beim Finanzamt unter Darlegung der Grundlagen der Berechnung eine Stundung des etwaigen Unterschiedsbetrages zwischen dem von ihnen eingezahlten Betrag und dem Drei- bzw. Sechsfachen der 2. Brotverorgungsabgabe zu beantragen. Bei der Schätzung des Vermögens sind Forderungen und Schulden, die auf Reichsmark lauten, und die bis zum 31. Dezember nicht aufgewertet sind, auch dann mit dem Papiermark-Nennbetrag in Goldmark einzureichen, wenn nach der 3. Steuer-Notverordnung Aufwertung in Frage kommt.

## Beamtenfragen.

Im Berliner Kriegervereinshaus fand Dienstag abend eine Versammlung der deutschnationalen Beamtenenschaft statt, in der man zu den gegenwärtig die Beamten bewegenden Fragen Stellung nahm. Ueber die Entredung der Beamten im Postwesen referierte zunächst Reichstagsabgeordneter Vogel, der in dem Beamtenabbau eine Entredung der Beamten und den Anfang zur Privatisierung der Reichsbetriebe erblickte. Besonders bedenklich sei die Bildung eines Verwaltungsrates, der den Einfluß des Ministers vollständig ausschalte, dafür aber private Interessen zur Geltung bringe, die nicht unbedenklich in Erscheinung treten könnten. (Zuruf: „Juden!“) Es sei in der Tat eine Gefahr vorhanden, daß das jüdische Kapital auf Post und Eisenbahn entscheidenden Einfluß gewinne. Die angefordigten Dienstzulagen würden den Beamten nicht um ihrer schönen Augen willen gegeben. Dieser Neuerung müsse man den größten Widerstand entgegensetzen. Reichstagsabgeordneter Tegeler, der über die Lage der Reichsbahn sprach, gab der Verächtlichmachung Ausdruck, daß das ausländische Kapital auf die Verstaatlichung der Eisenbahnen und damit der deutschen Wirtschaft einen überproportionalen Einfluß gewinnen könne. Die Stellung der Reichsbahn unter

interalliierte Kontrolle bedeuete die vollendete Verflämung des deutschen Volkes, das, seiner Verkehrsmittel beraubt, sich niemals zu einem Befreiungskriege erheben könne. Das alte Berufsbeamtenamt, das mit dem Landesherrn auf das engste verbunden gewesen sei, sei heute verschwunden, und eine Wiederherstellung des unabhängigen Berufsbeamtenamts sei nur möglich nach einer Wiederkehr der Hohenzollern.

## Die Auszahlungsförm der Märzgehälter.

Berlin, 20. Februar. Die Beamtengehälter sollen für den Monat März nicht wie im letzten Monat in zwei Hälfen, sondern mit zwei Dritteln zu Beginn des Monats und mit einem Drittel am 17. März gezahlt werden. Die genaue Abschlagszahlung von zwei Dritteln soll dem Wunsch der Beamtenentsprechend mit Rücksicht auf die zum Monatsanfang zu bezeichnenden größeren Ausgaben bereits am 29. Februar geleistet werden.

Die vom Reichsminister des Innern geleiteten Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen der Beamten über die Kürzung des Urlaubs sind einstweilen vertagt worden, da die Beamtenschaft genaue Angaben zu haben wünschten, was für effektive Ersparnisse der geplante Urlaubsabtritt zeitigen würde. Von der Eisenbahn ist mittlerweile festgestellt worden, daß man bei Kürzung des Urlaubs um eine Woche eine jährliche Ersparnis von 18 Millionen Goldmark erzielen könne. Bei der Post waren bisher 16 600 Vertreter für erkrankte oder beurlaubte Beamte tätig, und zwar 6000 für Erkrankte und 10 000 für Beurlaubte.

## Sparversuche am untauglichen Objekt

Die Post für dreimal wöchentliche Bestellung auf dem Lande.

Es verlannt von neuem, daß die Post „aus Sparanleitsrücksichten“ mit dem Gedanken umgeht, auf dem Lande künftig nur noch dreimal in der Woche eine Postbestellung vorzunehmen. Wie oft ist in den letzten Jahren dieser Gedanke wohl schon erörtert worden, und wie oft hat die Post wohl schon zu hören bekommen, daß diese Abschneidung des Landvolkes von der übrigen Welt eine vollkommen ungeheuerliche darstellt, die auch durch die notwendigsten „Sparmaßnahmen“ nicht zu begründen wäre. Gerade in der heutigen Zeit, in der alles darauf ankommt, die Wirtschaft und besonders auch die Landwirtschaft, über die außerordentlich krisenartige Lage hinwegzubringen, ist der Gedanke, die Landbevölkerung jeweils auf 18 Stunden von den wirtschaftlichen Verkehrsmitteln abzuschneiden, schon nicht mehr absurd, sondern geradezu verbrecherisch. Wir wollen nur nebenher darauf aufmerksam machen, daß die Unmöglichkeit, die wirtschaftlichen Nachrichten der Presse täglich zu erhalten und täglich von ihnen Gebrauch zu machen, eine ungewöhnliche und besonders schwerwiegende Beeinträchtigung der Wirtschaftsmöglichkeiten des Landes ist, aber wohin soll es führen, wenn die Möglichkeit, zu günstigen wirtschaftlichen Bestellungen (z. B. Kunstbänder) oder Verkäufen jeweils um volle vierundzwanzig Stunden unmöglich gemacht wird. Die Post sollte wirklich schon gemerkt haben, daß gerade in diesen Dingen Zeit Geld ist.

Die allgemeine Beunruhigung, der auf dem Lande lebenden Volkskreise, die auf diese Nachricht hin sich zweifellos bemerkbar machen wird, wird der Post wahrscheinlich in kürzester Zeit erneut zeigen, daß das Publikum der Meinung ist, sie sei zur Förderung des Verkehrs da, und daß sie nicht über ungereimte Sparversuche hinweg den Verkehr vollkommen sabotieren darf.

## Kommunalwahlen.

Von H. Wengler.

Eine große Streitfrage, die sich wohl noch besonders spitzen wird, wenn erst der Termin für die allgemeine Kommunalwahl in greifbare Nähe gerückt ist, wird schon jetzt in einzelnen Städten hin und her gewälzt. Sollen wir die Kommunalwahl von rein wirtschaftlichem Standpunkte ausgehen, oder sollen wir dabei politische Gesichtspunkte mitsprechen lassen?

hat, sucht schon lange eine Hausfrau. Der ist solide und tüchtig und wird sie sich schon erziehen. Heilwig ist eine reiche Erbin, wenn dieser nordische Mägen tot ist. Und Geld kann mein Messer alldieweil gebrauchen. Ich werde ihn bald einmal einladen nach Kopenhagen, da mag es sich dann entscheiden. Aber du sagst ja gar nichts, Heinrich?

Der Ratsherr fraute sich gedankenvoll den langen, schwarzen Bart.

„Denn du mich gar nicht zu Worte kommen läßt, Katrine. Was soll ich auch schließlich dazu sagen? Es war von jeher deine Vorliebe, Oben zu sitzen. Das versteht ihr Frauen auch besser als wir Männer. Doch fürchte ich sagt, daß du bei Heilwig kein rechtes Glück damit haben wirst. Sie hat einen eigenen Kopf und weiß, was sie will.“

Sie seufzte leise.

„Ach ja, das habe ich auch schon bemerkt. Sie hat den Hasselbadschen Starsinn wie auch leider unsere lieblichen Kinder.“

Der Ratsherr, der eben das Fenster schließen wollte, lauschte.

„Das Klingt wie Fiedelspiel in die Mondnacht hinaus. Da träumt der Welt wieder bei seiner Musik, satt zu schlafen.“

Er schloß die Fenster.

Auf seiner Stirn lagen Furchen. Es war sein steter Kummer, daß seine beiden Kinder so zart und schwächlich waren, und waren doch die Eltern so stattliche, behäbige Leute.

Im obersten Giebelstübchen, fast dicht unter dem spitzen Dach, hatte Bett sein Schlafgemach. Aber er schlief nicht. Er saß rittlings auf der Fensterbank und hatte die Fiedel am Kinn. Ganz weich und leise tönten die Saiten in die stille Nacht hinaus. Sein hageres Antlitz war versonnen und ernst, und in seinen Augen war eine große Schmerzmut. Was lag denn für ein Fluch über dem Hasselbadschaufe, daß seine Jugend so traurig darsinf? Er hatte schon oft darüber nachgedacht, aber keine Antwort gefunden. Jetzt legte er die Fiedel auf die Knie und starrte schwer hinaus in den Mondschein. Das stolze blonde Mädchen sah er vor sich, das aus dem Norden zu ihnen gekommen. Und er schloß die Augen und lehnte das Haupt an die Wand und träumte von ihr. Dabei gleit die Fiedel von seinen Knien und fiel mit einem schrillen Wähton hart auf den Fußboden. Er blickte sich er-

—Die meisten Rufer im Streit neigen dem ersten Standpunkt zu; denn das Beharrungsvermögen diktiert: so ist es ehemals gewesen, und daher muß es so bleiben. Andere aber, und besonders solche, die ihre Erfahrungen ohne rosa Brille gemacht haben, stehen auf dem zweiten Standpunkt und meinen, daß eine Partei, die nationales Rückgrat hat, wohl geeignet ist, die Wirtschaftspragen im Stadtparlament von sich aus im einheitlichen Geiste zu lösen, und zwar viel besser als die andere, die in Wirtschaftsgruppen getrennt oder zusammengelassen bei kritischen Fällen der Stadtwohlfahrt in der Abstimmung ihre Sonderinteressen jedesmal in den Vordergrund schieben.

Die Erfahrungen der letzten Revolutionswahl lehren, wie leicht bürgerliche Gemeindevertreter nach links abzurutschen, wenn ihnen nicht ein nationaler Staat durch die Wirbelsäule gezogen ist. Die Bequemlichkeit und der sogenannte „liebvolle Friedenswille“ veranlassen doch so manchen „Aufrechten“, sein allgemeines bürgerliches Glaubensbekenntnis zu verleugnen und mit dem roten Gegner, der natürlich seinerseits zielbewußt politisch zusammenhält, zu stimmen.

Sind doch die wirtschaftlichen Interessen der einzelnen Stadtbewohner so oft verschieden, daß sie sturpellos die Stimme der Roten gern mitnehmen, um den anderen Interessenten eine Niederlage beizubringen. z. B. stehen sich Grundsteuer und Gewerbesteuer nicht sel ten gegenüber, wobei dann die eine auf Kosten der anderen besser oder schlechter abschneidet.

Der brave Bürger aber bleibt gefesselt durch das Schlagwort: „Politik gehört nicht ins Stadtparlament“ und lebt im Wahn, daß ein parteipolitisch aufgestellter Berufsvertreter, wie es bei den Sozialdemokraten allerdings zumeist geschieht, nur im Rahmen englischer Parteipolitik in die Erscheinung treten kann.

Diese mit Absicht von manchen Leuten vertretenen Ansichten sind aber Irrlehren, denn z. B. politisch von den Deutschnationalen aufgestellte Listen zur Stadtverordnetenwahl wollen nicht die Parteipolitik ins Stadtparlament verpflanzen, sondern sie dienen nur dem Zweck, national zuverlässige Männer, die in der Hauptsache nicht von Sonderinteressen beeinflusst werden, ans Ruder zu bringen. Sie handeln unter dem Gesichtspunkte, was dient dem ganzen Vaterlande zum Besten, und wollen so den Aufbau der Einzelstelle, Stadt genannt, bewerkstelligen.

Bei sogenannten bürgerlichen Listen tritt ferner, was wohl zu bedenken ist, die Gefahr ein, daß das aufbauende nationale Element gerade in der wichtigsten Frage kommunaler Gesundheit künstlich hintangelegt wird. Durch das Ausschneiden von national zuverlässigen Kandidaten kommen auch pflaume weiche Kompromißler und konjunkturfreundige Geschäftemacher an die Reihe und innerhalb Jahresfrist ist der Kladderadatsch da: Eine nationale Bürgererschaft hat eine rot- und gold-inter national eingestellte Vertretung, die über ihr Wohl und Wehe von ganz anderen Gesichtspunkten aus entscheidet, wie es eigentlich bei der Wahl beabsichtigt war.

Dann Augen auf, ihr Bürgerleute!

## Auslands-Rundschau.

Was Newyork zum Frankenturz sagt. Der französische Franken ist auf einen Tiefstand gesunken, wie er noch nie zu verzeichnen war. Man mußte 25 Franken für einen Dollar bezahlen. Die französische Regierung ließ mitteilen, sie habe Grund, anzunehmen, daß eine Verschwörung existiere, die sich die Untergrabung des französischen Kredits zum Ziel gesetzt habe. Im Zusammenhang mit diesem Frankenturz verbreitet die Börsenkorrespondenz Dow, Jones u. Co. durch den Wallstreet-Ferndrucker einen Brief der Firma Morgan, Harwood u. Co., der an „die Deutschen“ gerichtet ist. In dem Brief sagt die Firma, daß der Franken auf einen Cent sinken werde und rät deshalb den Deutschen, französische Franken zu den jetzigen Preisen leer zu verkaufen und sich später einzudecken. Der belgische Franken sank um 13 Punkte.

Die Rüstungen zur Luft in England. Im Unterhaus wird der frühere Luftfahrtminister Hoare eine Entschließung einbringen, daß Großbritannien eine Luftstreitmacht für Selbstverteidigung aufrecht erhalten müsse, die stark genug sei, um genügend Schutz gegen Luftangriffe durch die stärkste Luftmacht innerhalb der Reichweite der englischen Küste zu

schaffen danach. Und wie er so sein schwarzes Schattenbild im Mondlicht auf der Diele sah, schrat er jäh zusammen, daß seine Hände zitterten.

Es hatte das Schattenbild ja so häßliche, magere Beine und solchen krummen Rücken, daß man fast denken konnte, es sei ein Bueckel. Da hing er die Fiedel an die Wand und gab sich eilends zur Ruhe, denn er mochte das Schattenbild nicht mehr sehen.

Durch seine Träume aber ging es wie ein Schluchzen aus weher, gequälter Brust.

Es war an einem goldenen, sonnendurchtränkten Septembervormorgen. Draußen vor der Stadt hatten die Hasselbadschen nahe der Wernow einen Garten, worin Frau Katrine eifrig Obst und Gemüse zog für die Küche. Heute hatte sie die beiden Mädchen mit großen Körben hinausgeschickt, um Äpfel zu sammeln und zu pflücken, die die Herbstsonne gelb und rot gekläht hatte. Heilwig und Elisabeth hatten sich dieses Auftrages gefreut, der sie hinausführte für einen ganzen, langen Vormittag aus der dumpfen Stube und der dampf gen Küche. Sie hatten sich früh auf dem Weg gemacht, als noch der Nebel auf den Warnowwiesen lag und ein kalter Lufthauch von der See herübergetrichen kam.

Da hatte sich Heilwigs Brust geweitet und ein frohes Leuchten sprang in die blauen Augen. So daß Elisabeth sie ganz erstaunt ansah.

„Du schaust heute ganz anders aus als sonst die Tage. Fast könntest du wieder lachen und singen wie daheim.“

Heilwig nickte.

„Ja, es wird mir allemal so leicht und froh hier draußen, als nähme mir einer einen schweren Stein von der Seele. Anders rollt mir hier das Blut durch die Adern und der Gedanke durch dein Sinn. Hier fühle ich, daß ich jung und gesund und stark bin, und wie schön Gottes Welt ist.“

Elisabeth, in ihren engen Mauern meint man gar zu ersticken! Hier ist mir wie einer Gefangenen, der man die Kerker tür offen brach.“

Und sie schwang ihren leeren Korb durch die Luft und ging so schnell, daß Elisabeth ihr kaum folgen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

## Das Schwert von Thule.

Roman von Leontine von Winterfeld-Platen.

4 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Da sah Heilwig auf und sah zum erstenmal im Angesicht der anderen einen tiefen Gram, der ihr sonst niemals aufzufallen war. Und sie war erschrocken über ihre Eigenheit, die immer nur an sich selbst gedacht hatte, und sagte fast leise:

„Da hast auch ein Leid, Elisabeth? Aber du bist doch daheim bei den Deinen, und was mir fremd deutet, ist dir liebe Sitte und Gewohnheit.“

Elisabeth nickte. In ihren dunklen Augen standen große Tränen.

„Es gibt noch anderes in der Welt als das, Heilwig. Stich, ich hab einen Lieb, aber meine Eltern sind gegen unsre Verbindung und wollen, daß ich einen anderen rie.“

Mit entsetzten Augen starrte Heilwig sie jetzt an.

„Das kann doch nimmer sein, Elisabeth, das können deine Eltern doch nicht wollen?“

Elisabeth nickte.

„Ein andermal erzähle ich dir mehr davon. Bin heute so müde und mein Kopf tut weh. Gute Nacht, Heilwig.“

Sie küßte die andere auf die Stirn und schlüpfte in ihr blütenweißes Himmelbett.

Aber Heilwig sah noch lange auf dem Betrand und konnte keine Ruhe finden.

Zur gleichen Zeit redeten nebeneinander in ihrem Schlafgemach die beiden Ehegatten Hasselbad auch noch ein Weilschen im Mondschein miteinander. Frau Katrine hatte eben die Nachtmütze über den grauen Scheitel gezogen und die rotgewürfelte Bettjacke zugeknöpft. Am Hals mußte sie sie allerdings immer ein wenig offen lassen, da sie einen kleinen Anfaß zum Stropf hatte.

„Ich dachte es mir doch gleich, Heinrich, daß wir uns eine schwere Last aufbürden würden mit dem fremden Mädchen. Das Geschickste wäre, sie käme bald unter die Haube und freite einen ordentlichen, biederem Bürgersmann. Dann würde Heimweh und all solcher Unsinn schon selber schweigen. Ich habe da übrigens einen guten Plan. Mein Neffe Fridolin Lämmerzahl aus Demmin, der dort das große Tuchgeschäft

Nach Unterbreitung des Antrages Hoare wird demotiv erühen, einen Zusatzantrag zu unterbreiten, wonach die Regierung aufgefordert wird, eine Konferenz der europäischen Mächte zwecks Einschränkung der Luftschiffungen nach dem des Washingtoner Flottenabkommens einzuberufen.

### Volkswirtschaft.

**Deutschlands aktive Handelsbilanz.** Nach den jetzt bekanntgegebenen Ziffern ist unsere Handelsbilanz im Dezember weiter aktiv geblieben. Die Einfuhr betrug 492,37 Millionen, die Ausfuhr 561,11 Millionen Goldmark, so daß sich also ein Überschuß von 68,74 Millionen Mark ergibt. Daß die Handelsbilanz selber im Dezember reger geworden ist, zeigt ein Vergleich mit den Ziffern des Novembers, in dem sich die Einfuhr auf 514,81, die Ausfuhr auf 134 Millionen Goldmark belief. Allerdings sind auch die Dezemberzahlen infolge der Verhältnisse im besetzten Gebiet nur lückenhaft und können nur einen Anhaltspunkt geben. Wenn man die letzten Ergebnisse mit 1913 vergleicht, unter Berücksichtigung der in demselben eingetretenen Preissteigerung, so ergibt sich, daß die Einfuhr nur 13 Prozent, die Ausfuhr nur 52,50 Prozent von 1913 beträgt.

### Vermischtes.

**Aus Liebeskummer in den Tod.** In einem Berliner Hotel wohnte seit ungefähr acht Tagen ein junger Kaufmann, Namensmann aus Halle mit seiner angeblichen Frau. Als man diesen jungen Leute bei ihnen eindrang, fand man die Frau tot. Die Leiche wurde nach dem Verbleib der Leiche festgestellt, daß die Dame bereits tot war. Der Mann gab noch schwache Lebenszeichen von sich und wurde nach dem Krankenhaus gebracht. Dort starb auch er. Seine angebliche Frau wurde festgestellt als ein Mädchen namens Lina aus Halle a. S. Nach hinterlassenen Aufzeichnungen in des Paar gemeinsam in den Tod gegangen, weil die Eltern ihre Einwilligung zur Hochzeit verweigerten.

**Spiele nicht mit Schießgewehr.** In Berlin besuchte der 17 Jahre alte Kutscher Otto Seegemüller seinen Freund, den gleichaltrigen Schlosser Karl Wappner. Wappner zeigte ihm im Verlaufe der Unterhaltung eine Armeepistole, die seinem Vater gehört. In der irrigen Annahme, daß die Waffe nicht geladen sei, machten die beiden jungen Leute Zielschüsse. Dabei entlud sich die Pistole und die Kugel drang Seegemüller in der Mund, so daß er tot zusammensank. Wappner wurde festgenommen.

**Bei lebendigem Leibe verbrannt.** In der chemischen Fabrik von Meemann und Weyhe in Hamburg brach ein Großfeuer aus. Es handelt sich um ein Unternehmen, in dem Naphthalinlampen zur Bekämpfung der Motten hergestellt werden. Im Fabrikraum fingen nun auf ungeklärte Weise die mit Naphthalin durchströmten Netze einer angelegten Feuer die Unglückliche lief, einer brennenden Fackel gleich, durch den Betrieb und übertrug auf diese Weise das Feuer auf sämtliche Fabrikräume. Während die Fabrikräume völlig ausbrannten, wurde das in der Nähe gelegene Holzlager vor Verwüstung gerettet.

**Der Tod im Eis.** Zwei Kinder aus Neu-Reddewitz, die gewohnheitsmäßig über das Eis nach Alt-Reddewitz gingen, sind bei der Rückkehr auf eine dünne Stelle geraten und ertranken. Suchende Fischer fanden nur noch einen Holzspantfisch des einen Knaben. Später wurden die Leichen geborgen.

### Stadt Kreis Provinz.

**Polizeibericht.** In der Woche vom 11. bis 17. Februar ergingen von der Schutz- und Verwaltungspolizei 15 Verurteilungen zur Anzeige, und zwar 8 wegen Obdachlosigkeit, 3 wegen Landstreicherei und Unflugs, 2 wegen unterlassener Anmeldung als Gepäckträger ohne Erlaubnis, — von der Wucherpolizei wurden 2 Personen zur Anzeige gebracht, und zwar 1 wegen übermäßiger Preisforderung für Wurstwaren und 1 wegen Wuchers mit Spirituosen.

**Die Reichsindizes für die Lebenshaltungskosten (Erhaltung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) belaufen sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für Montag, den 18. Februar, auf das 1,4-billionenfache der Vorkriegszeit. Die Steigerung gegenüber der Vorwoche beträgt demnach 1,0 von Hundert.**

**Die alten Nickelmünzen haben keine Gültigkeit.** Die Verordnung der Reichsregierung, die die alten Kupfermünzen den Rentenpfennigen gleichstellt, bezieht sich nicht auf die alten Nickelmünzen (5- und 10-Pfennig-Stücke). Ihnen die gleiche Gültigkeit zu verleihen, war schon deshalb nicht angängig, weil dann auch die stark unterwertigen Eisen- und Zinnmünzen über die gleichen Kennzeichen in den Verkehr zurückgelassen wären. Das hätte zu einer kaum unerträglichen Unsicherheit geführt.

**Seeverkehr Ewinemünde-Danzig-Billau.** Nach einer Unterbrechung von fast anderthalb Monaten ist am 15. Februar zum ersten Male wieder der Dampfer „Hertha“ der Linie Ewinemünde-Danzig-Billau in Neufahrwasser eingetroffen. Seine Ausfahrt aus dem Hafen von Ewinemünde die am Tage vorher erfolgte, war erst möglich, nachdem ein Eisbrecher ihm den Weg freigemacht hatte. Die „Hertha“ hat sich ihren Weg von Ewinemünde aus 40 Seemeilen lang durch Eisfelder bahnen müssen. Auch bei der Einfahrt in den Hafen von Neufahrwasser traf das Schiff auf Eisfelder, in denen mehrere Frachtdampfer festsaßen. Der „Hertha“ mit seinen 2500 Pferdekräften gelang es aber, ohne jede Schwierigkeit durch die Eismassen hindurch in den Hafen einzufahren. Fahrplanmäßig traf das Schiff in Danzig-Neufahrwasser ein und machte am Lohsenberg fest. Nachdem die Wiederaufnahme des Seeverkehrs noch nicht genügend bekannt war, brachte das Schiff doch etwa 50 Reisende von Ewinemünde mit und Neufahrwasser hatte sich eine stattliche Anzahl von Fahrgästen eingeladen, die mit dem Dampfer nach Billau weiterfahren wollten. Jetzt verkehrt das Schiff wieder regelmäßig zweimal in der Woche in jeder Richtung. Mit Rücksicht darauf, daß bei der Bemerkung des Dampfers die hohen volkswirtschaftlichen (für eine Hin- und Rückreise 100 Goldmark für Reichsdeutsche) erpart werden, ist damit zu rechnen, daß der Dampfer recht gut besetzt wird.

**Loosenburg.** Ein schwerer Unglücksfall, der ein Menschenleben mitlen aus treuer Arbeit riß, ereignete sich gestern nachmittag. Der Kutscher Hermann Klausmeier hatte den Auftrag erhalten, Eis zu fahren. Auf der sehr abschüssigen

Chaussee riß die rechte Pferdeleine, wodurch Klausmeier die Gewalt über die Pferde verlor. Zudem hatte die Bracke aus und schlug den Pferden an die Hinterfüße, wodurch die scheu wurden. Der Schlitten bekam bei der rasenden Weiterfahrt das Schleudern, so daß er an einen hohen Chausseepfeiler schlug. Hierdurch wurden die Seitenbretter mit dem Kutscher vom Schlittengesell heruntergerissen, während die Pferde mit dem Schlittengesell weiter jagten und erst bei Luggewieser Brück von dem dort beschäftigten Kutscher Hartmann ergriffen werden konnten. Dieser begab sich sofort auf die Suche, fand Kl. noch lebend aber in hilfloser Lage vor, worauf er sofort die Ueberführung des Verletzten nach der Wohnung des Arbeitgebers veranlaßte. Hier nahm Sanitätsrat Dr. Gaul die Untersuchung vor und stellte Brustquetschung und innere Blutungen fest. Der Verletzte konnte den Hergang noch kurz schildern. Schmerzen empfand er nach seinen Aussagen nicht. Zwanzig Minuten später verschied er.

### Abrecht-Konzert.

Das geistige Abrecht-Konzert war ein Cello- und Klavierabend der Herren Arnold Fildes (Cello) und Carl Sztrator (Klavier). Das Programm wies drei größere Cellokompositionen und zwei Klavierstücke auf. Der Cellist Fildes ist uns bereits ein lieber Bekannter, der sein Instrument ganz vorzüglich zu meistern versteht. Auch seine geistigen Vorträge standen durchweg auf der Höhe und verrieten nicht nur gutes Können, sondern auch künstlerische Gestaltungsgabe und eindrucksvolles Spiel. Eine Glanzleistung war das Konzert für Cello von Haydn, das mit seinen lieblichen Modulationen sehr gut gespielt wurde. Aber auch die reizenden Variationen von Tschaikowski kamen sehr gut zum Vortrag und verdienen alle Anerkennung. Starol Sztrator erwies sich nicht nur als ein geschickter Begleiter, sondern auch als ein beachtenswerter Klavierkünstler; seine Chopin-Vorträge, Ballade und Polonaise, überraschten durch gediegene Wiedergabe und stilvolle Ausführung. Zweifellos war der geistige Konzertabend ein recht anregender und bot in jeder Beziehung annehmbare Genüsse.

### Strafkammer.

**Die Hebron-Damminer Postträger vor Gericht.** Im Schwurgerichtssaal begann heute vor der Strafkammer der Prozeß gegen vier der Hebron-Damminer Postträger, die am 29. Januar durch den Heberfall auf das Postamt in Hebron-Dammit berechtigtes Aufsehen in ganzen Reich erregte. Das Gebäude ist durch ein starkes Schutzpolizeiaufgebot gesichert, der Zutritt nur gegen Ausweis gestattet. Neben je einem Angeklagten nimmt ein Schutzpolizeibeamter auf der Anklagebank Platz. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Dr. Schröder, die Anklagebehörde vertritt Oberstaatsanwalt Szab. Auf der Anklagebank nehmen Platz: der Techniker Paul Göhrisch aus Berlin, der Klempner Paul Gied aus Spandau, der angebliche Wauerpöler Hilmar Bäumer aus Tempelhof und der Graveur Friedrich Hoffmann aus Berlin, während drei ihrer Genossen noch nicht verhandlungsfähig sind. Die Verteidigung führen die Rechtsanwälte Dr. Traubach-Berlin und Dr. Müllerheim-Stolp. Weiter sind eine Anzahl Sachverständige geladen.

Die Anklage unterstellt den Angeklagten, gemeinsam am 29. Januar d. J. das Postamt in Hebron-Dammit überfallen und beraubt zu haben. Die Angeklagten gaben dem Heberfall zu, wollten aber keine gewöhnlichen Verbrecher sein, sondern „Freiheitskämpfer“, die die Tat aus politischer Ueberzeugung ausgeführt haben. Den Befehl dazu habe einer ihrer Genossen (Göhrisch) von einer geheimen kommunistischen Organisation erhalten, der sie alle angehörten. Dieser hätte den Angeklagten dann gesagt, daß „eine Sache bei Stolp zu machen“ wäre. Einzelheiten wären aber erst später mitgeteilt worden. Von Seiten der Verteidigung wurde der Antrag gestellt, die Sache an den Staatsgerichtshof bzw. an das Schwurgericht zu verweisen. Nachdem der Staatsanwalt dem widersprochen, blieben die Verteidiger darauf bestehen und auch der Angeklagte Gied hob hervor, daß die Angeklagten aus politischer Ueberzeugung gehandelt hätten und keine gewöhnlichen Verbrecher wären.

### Der Beschluß des Gerichts.

Der nach längerer Beratung verkündigt wurde, lautete, in die Beweisaufnahme einzutreten, um die Angaben der Angeklagten nachprüfen zu können.

Erster Sachverständiger ist Polizeikommissar Bernburg-Berlin, der sich über Geheimorganisationen ausläßt und dem politischen Ursprung des Hebron-Dammiter Postraubes verneint. Die Angeklagten Göhrisch und Bäumer bestritten verschiedene Ausführungen des Sachverständigen, der u. a. auch hervorhob, daß Bäumer mit einem vielgesuchten Vergemann identisch sein müsse. Eine Verleugung hinter dem linken Ohre, die Vergemann auf wies, zeige auch Bäumer. Das Gericht stellte das fest. Göhrisch und Gied stellen demgegenüber fest, daß sie mit Pleitner und Gölz zusammengearbeitet hätten und es sich bei dem Zeugen nur um vage Gedankenverbindungen handle.

Der Angeklagte Bäumer bekennt dann, daß er der vielgesuchte Vergemann sei. Er sei am 12. 2. 89 in Staffort geboren, heiße mit Vornamen Emil und sei Bergarbeiter, als solcher sei er noch nicht vorbestraft.

Polizeirat Philipp von Berlin wird als Sachverständiger und als Zeuge vernommen. Er bekundet, daß ihm die Angeklagten bei der Vernehmung erklärt hätten, daß sie die Tat nicht aus politischen Gründen begangen hätten. Das bestritten die Angeklagten.

(Die Sitzung dauert fort.)

### Letzte Meldungen

#### Niß im Zentrum?

Nach einer Meldung des „Vorwärts“ ist der frühere Landesvorsitzende der sächsischen Zentrumspartei und ehemalige Zentrumsabgeordnete Heßlein zur Christlichsozialen Volksgemeinschaft, die sich dem Zentrum abgespalten hat, übergetreten und hat die Bildung der neuen Partei in Sachsen übernommen. Bei den kommenden Wahlen wird er als Spitzenkandidat der Partei auf die Reichsliste gesetzt werden.

#### Spaltungen bei den Demokraten.

München, 20. Februar. Die demokratische Fraktion des Stadtrats Ingolstadt hat sich aufgelöst und ist mit der Mehrheit der Ortsgruppe dem deutsch-völkischen Block beigetreten. Ein ähnlicher Vorgang ist aus Kaufbeuren zu melden, nur daß hier die Demokraten den Übertritt zur Nationalliberalen Landespartei vollzogen haben.

### Der Stand der Mark

Es kosteten nach der amtlichen Notierung, gen der Berliner Börse am

	20. 2.	19. 2.
	(In Millionen Mark)	
	20. 2.	19. 2.
1 holländischer Gulden	1566075	1573921
1 argentinischer Peso	1428425	143375
1 belgischer Franken	147630	148370
1 norwegische Krone	554610	557390
1 dänische Krone	664335	667655
1 schwedische Krone	1097250	110750
1 italienische Lira	181545	182455
1 englischer Pfund	1654750	18145250
1 Dollar	4189500	4210500
1 französischer Franken	179550	180450
1 schweizerischer Franken	728175	731825
1 tschechische Krone	12695	12305
1 österreichische Krone	19351	69649

### Handelsnachrichten

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Goldmark ab Station: Weizen März 166-172, Weizen — Roggen März 137-141, Weizen 133-135 mehl, —, weispr. 133, Braugerste 155-170, Futtergerste 140-150, Hafer März 110-118, Weizen 10-112. Weizenmehl 25,50-27,25, Roggenmehl 22,00-24,00, Weizenkleie 8,30-8,50, Roggenkleie 7,10-7,30, Raps 290-295, Weizen 415-435, Bistortaerbsen 27-29,50, kleine Speiserbsen 18,50-22, Futtererbsen 13-14, Beluschen 12-13, Ackerbohnen 13,50-14,50, Wicken 14-15, Lupinen blaue 14-14,50, gelbe 15-16,50, Seradella 14-14,50, Rapskuchen 10,40 bis 10,60, Leintüchchen 21-22, Trockenschmais 8,00-8,20, Vollwertige Zuckerschmelze 16-17, Kartoffelfelb. 16,40, Torfmelasse Mischung 30-70 8-8,20.

**Getreidenotierungen an der Stettiner Produktenbörse vom 20. Februar.** Roggen, incl. 135, wenig verändert; Weizen, incl. 166-167, wenig verändert; Hafer 112, wenig verändert; Gerste, Braugerste, je nach Qualität 166-170, wenig verändert. Alles per 1000 Kilo ab nahegelegenen Stationen.

**Berliner Butternotierung.** Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin C. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers. Berlin, 20. Februar 1921. 1. Qualität 1,80 Goldmark. Tendenz: fest.

**Kleinhandelspreise der pommerischen Molkereien** für Vollmilch 18-21 Goldpfennige je Liter, für Butter eigener Erzeugung: 1,98-2,10 Goldmark je Pfund, für zugelaufte Butter: Einstandspreis zuzüglich Kleinhandelszuschlag. **Amtlicher Bericht von Wagerwischhof in Friedrichsfelde vom 20. Februar.**

Auftrieb: 344 Schweine, 371 Ferkel. Verkauf langsam bei wenig veränderten Preisen. Man zahlte im Engros-Handel in Goldmark für Käufer 7-8 Monate alt 40-60, 5-6 Monate alt 25-35, Ferkel 3-4 Monate alt 20-24, Ferkel 9-13 Wochen alt 18-20, 6-8 Wochen alt 14-18.

### Berliner Schlachtviehmarkt.

#### Bericht vom 20. Februar 1921.

Amtlicher Bericht. Auftrieb: Rinder 1735 Stück, darunter 539 Bullen, 363 Ochsen, 833 Kühe und Färsen; Rälber 1650 Stück; Schafe 2750 Stück, Schweine 9265 Stück; Ziegen 12 Stück; — Ferkel: 1409 Schweine aus dem Memelgebiet.

	Preise in Goldpf. für 1 Pfd. Lebendgewicht
<b>I. Rinder:</b>	
<b>A. Ochsen:</b>	
a) vollfleischig, ausgew., (1. Stallmaß) höchst. Schlachtw. ungef. 12. 88erben.	40-43
b) dito, dito, im Alter von 4-7 Jahren	31-37
c) junge, fleischig nicht ausgew., und ältere ausgewälte	28-32
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	23-27
<b>B. Bullen:</b>	
a) vollfleischige, ausgew., höchst. Schlachtw.	35-37
b) vollfleischige jüngere	32-34
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	28-30
<b>C. Färsen und Rälber:</b>	
a) vollfleischige, ausgew., Färsen höchst. Schlachtw.	35-40
b) vollfleischige ausgewälte Rälber höchst. Schlachtw. bis zu 7 Jahren	35-40
c) ältere ausgewälte Rälber und wenig gut entwickelte jüngere Rälber und Färsen	28-32
d) mäßig genährte Rälber u. Färsen	22-26
e) gering genährte Rälber u. Färsen	16-20
d) gering genährte Jungvieh (Ferkel)	25-30
<b>II. Kälber:</b>	
a) Doppellender feinsten Mast	80-85
b) feinsten Mastälber	60-70
c) mittlere Mast- u. beste Saugkälber	45-55
d) geringe Mast- u. gute Saugkälber	30-40
e) geringe Saugkälber	30-40
<b>III. Schafe:</b>	
<b>A. Stallmastschafe:</b>	
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm	43-48
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe	35-40
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Werktschafe)	22-30
<b>B. Weidenmastschafe:</b>	
a) Mastlamm	—
b) geringere Lamm und Schafe	—
<b>IV. Schweine:</b>	
a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—
b) vollfleischige Schweine, 240-300 Pfd. Lebendgewicht	66
c) vollfleischige Schweine 200-240 Pfd. Lebendgewicht	63-65
d) vollfleischige Schweine 160-200 Pfd. Lebendgewicht	58-61
e) vollfleischige Schweine 120-160 Pfd. Lebendgewicht	53-55
f) fleischnge Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht	50-52
g) Sauen	57-60
h) Ziegen	20-25

Marktverlauf: Bei Rindern, Schafen und Schweinen ruhig.

## Amtliche Bekanntmachungen.

Die Ableitung und Geldeinzahlung für den elektrischen Stromverbrauch in diesem Monat beginnt am Freitag, den 22. Februar und geschieht in der Reihenfolge des Vormonats.

Stolp, den 20. Februar 1924.  
Städt. Elektrizitätswerk.

## Mitteilung des Ärztevereins.

Dr. Hellmer ist verreist bis 25. 2. 24.

Dampfwäscherei - Färberei  
Chemische Reinigungsanstalt

**Gebr. Tegge**

Annahmestellen: Langestraße - Ecke Marienstraße,  
Korsettgeschäft  
Kubliher Chaussee 14.

Auf Wunsch Abholung durch Fuhrwerk.  
Schnellste und sauberste Ausführung.

Durch restlose Ausnutzung der  
französisch. Frankenbaisse  
verkaufen wir grosse Mengen

**Thomasmehl**

(13-19% zitronensäurelöslich)  
rollend und ab Werk vom besetzten Gebiet.  
10 Prozent unter Tagespreis.

„Bergschloß“ Industriestätten A.-G.  
Anklam, Telephon 1 und 419.



Zu beziehen durch die **Drogenhandlungen**  
und die **Friseur.**

Ein gutes Mittagessen  
für eine Mark  
Im Kaufmanns-Wallhaus!

Sorgt für die Erhaltung  
der städtischen Volkstüche

durch Geldspenden bei den Banken und  
Kassen und durch Liebesgaben, die in der  
Volkstüche wochentags von 9 Uhr vor-  
mittags bis 5 Uhr nachmittags entgegen-  
genommen werden.

Die städt. Volkstüche  
Reitbahn, Fernruf 1009.

## Beamten-Wirtschafts-Genossenschaft

Stolp i. Pom. e. G. m. b. H. Schussstraße 7  
Fernsprecher 49

Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte, Apotheker, Rechts- u. Patent-

anwälte sowie **Diplomingenieure**, überhaupt solche Personen, die durch eine  
Prüfung die Befähigung zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes erlangt haben  
und solche Personen, die durch eine öffentliche Behörde für ihren Beruf eidlich  
verpflichtet sind, können ebenfalls Mitglied unserer Genossenschaft werden. —

Wir führen zu anerkannt billigen Preisen und in guten Qualitäten:

Textilwaren - Wäsche - Konfektion  
Herren-, Damen-, Kinderstiefel  
und Schuhe

Schnürsenkel - Schuhcreme

Zigarren - Zigaretten - Tabake

Cognac - Rum - Arrac - Liköre

Wasch- u. Toilettenseifen - Seifenpulver

Britetts - Steinkohlen

Auf Wunsch Kreditgewährung.

**AVOLTA**  
das Rundfunkgerät der Firma

**E. OTTO DIETRICH**  
AKTIENGESELLSCHAFT

BITTERFELD

zeichnet sich aus durch  
Einfachheit der Bedienung,  
grösstmögliche Lautstärke, reinste Tonwiedergabe,  
geringe Anschaffungskosten und gediegene Ausführung

Während der Leipziger Messe im Büromesshaus, Hainstrasse 19 V  
bei der Firma CURT HÖLKE

Vertreter an allen grösseren Plätzen gesucht

Zigarren, Zigaretten, Kautabake

sämtlicher führender Marken  
Großverkauf Kleinverkauf

**Alwin Schlüter, Stolp**

Tabakwarengroßhandlung

Mutstraße 2

Fernruf 417

Kaffee, billig

nur prima Qualitäten  
das Pfd. Mk. 2.28, 2.46,  
2.68 und 2.90.

Kaffeemischung (gemahlen)  
im Geschmack und Aroma  
unerreicht

das Pfd. 75 und 90 Pfg.  
Versand in Postkollis oder  
per Bahn gegen Nach-  
nahme bezw. Voreinsen-  
dung des Betrages auf  
Postcheckkonto Berlin N.  
W. Nr. 73133.

Kaffee "Atout"  
Versandhaus "Atout"  
Berlin-Schöneberg  
Monumentenstr. 38

Gänsefedern

weiß und daunig zum Selbst-  
reihen p. Pfd. 1.75 Mark,  
rein weiße Gänsehalsdaune,  
füllfertig p. Pfd. 4 - Mk.,  
versendet in reeller Ware  
portofrei p. Nachnahme

Bommerische  
Bettfederafabrik  
**Otto Lubs**  
Stettin-Grabow.

!! Möbel !!

Kleiderschränke, Vertikos,  
Tische, Schreibtische, Bücher-  
schränke (Eiche), Stühle, Chai-  
seln, gules, Bettstellen usw.  
preiswert vorräig.

Teils gestattet.

**M. Brunke**  
Präsidentenstr. 11.

Metallbetten

Stahlmatten, Kinderbetten  
v. an Priv., Katal. 91 L frei.  
Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)